

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

181 (6.8.1915)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatlich 75 P., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatlich 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2060. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

### Die Volksfürsorge im Krieg.

Von Karl Gildenbrand.

Unter den zahlreichen sozialen Schöpfungen der deutschen Arbeiter, die alle zu ihrem Teil dazu beigetragen haben die Lebenshaltung sowie die physische und geistige Leistungsfähigkeit des arbeitenden Volks in Deutschland auf eine Stufe zu bringen, die es ihm ermöglicht jetzt im Weltkrieg im Feld und zu Hause in so hervorragender Weise dem Allgemeininteresse zu dienen, ist die Volksfürsorge die jüngste. Wenn die militärischen Kreise heute mit Sicherheit auf die körperliche und geistige Fähigkeit und Zuverlässigkeit der Millionen Lohnarbeiter aus Stadt und Land im Meer zählen können, wenn sich die Truppen aus diesen Schichten ohne Unterschied und ohne Schwierigkeiten in Reich und Glied neben die Söhne der Wohlhabenden stellen, so sollte man nicht übersehen, daß dies der kulturell so wichtigen Arbeit der deutschen Arbeiterorganisationen im verflochtenen Jahrhundert zu danken ist; einer Kulturarbeit, die ebenso in den Kämpfen um Verklärung und Regelung der Arbeitszeit, um Erhöhung und Stabilisierung der Löhne, in dem am unterbrochenen Ringen zum Schutz der Gesundheit, um Verjüngung in Krankheit und Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kam wie in den Bestrebungen Bildung, Wissen und Können der Arbeiterklasse zu fördern und zu heben. Auch die inneren Verwaltungen von Reich, Staat und Gemeinden haben jetzt reichlich Gelegenheit zu erfahren, daß die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens, die Durchführung ihrer Maßnahmen zur Lebensmittelfürsorge, die Beschaffung der Geldmittel für die Führung des Krieges, daß das alles in der Weise wie es geschieht nicht so funktionieren würde, wenn die großen Massen des Volkes nicht durch ihre Organisationen geschult und durch die Hilfe ihrer gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Einrichtungen instand gesetzt wären durchzuhalten. Es wäre eine jagenreiche Errungenschaft dieses Krieges, für die deutschen Arbeiter wie für das ganze deutsche Volk, wenn man allertübsten jetzt einsehen, wie recht die organisierte Arbeiterschaft daran hat konsequent in ihrem Kampf um den wirtschaftlichen und geistigen Aufstieg durchzuhalten. Damit würde man auch erkennen, daß die soziale Hebung der Arbeiterklasse nicht nur Sache der Arbeiter, vielmehr eine wichtige Aufgabe des Staates und die Vorbedingung für den Kulturanstieg der Nation in ihrer Gesamtheit ist.

Wie die deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften ihre Existenz und ihre Entwicklung nur in stetem Kampf durchsetzen konnten, so stieß auch ihre gemeinsame Schöpfung, die Volksfürsorge, sofort auf den schärfsten Widerstand derjenigen, die von der neuen Institution eine Schädigung ihrer materiellen Interessen befürchteten: der privaten Versicherungsgesellschaften sowie auch verschiedener Behörden, die jenen Gesellschaften Hilfe leisten zu sollen glaubten. Die Geschäftsführung der Volksfürsorge, ihre Maßnahmen und ihre soziale Wirkung gerade auch während des Krieges können nunmehr allen so falsch veraneten die Augen darüber öffnen, wie verfehlt es war der neuen Organisation Schwierigkeiten zu bereiten. Man wird jetzt vielfach wohl einsehen, daß man auch für das Gemeininteresse wirkt, wenn man den weitesten Kreisen des arbeitenden Volkes die Vorteile der Volksfürsorge zugänglich zu machen sucht.

Die Volksfürsorge wurde ins Leben gerufen, um zunächst die kleine Lebensversicherung (Vollversicherung bis zu 1500 Mark Versicherungssumme), die bis dahin nur von privaten Gesellschaften in kapitalistischer Weise betrieben wurde und dem arbeitenden Volk jährlich gewaltige Summen ungenutzt entzog, dem sozial unvernünftigen oder doch indifferenten Privatunternehmen zu entwinden, sie zu einer Sache des Allgemeinwohls zu machen und dem ganzen Volk ohne jeglichen Unterschied die Lebensversicherung zum Selbstkostenpreis auf genossenschaftlicher Basis zu ermöglichen. Der Gedanke den Hunderttausenden von Versicherten die riesigen Tribute zu erheben, die sie in Form von Dividenden und Zantienen alljährlich den einzelnen darbringen, fand erfreulicherweise großes Verständnis beim Volk. Schon im ersten Jahr ihrer geschäftlichen Tätigkeit erzielte die Volksfürsorge einen so großen Versicherungsbestand, daß der Ausbruch des Weltkrieges, der sonst die Anfänge des Versuches vollständig vernichtet hätte, die Entwicklung der Gesellschaft wohl kennen, aber ihrer Existenz nicht mehr gefährlich werden konnte. Die kurze Einrichtungszeit von 13 Monaten, nämlich von Anfang Juli 1913 bis Ende Juli 1914, hatte genügt die Werbe- und Instandorganisation der Volksfürsorge zu schaffen und sie so zu festigen, daß die Lücken in der Organisation, die durch die Einberufungen zum Kriegsdienst entstanden, sofort wieder ausgefüllt wurden und ein Bestand erhalten werden konnte, der es dem Vorstand ermöglichte über den engen Rahmen der Versicherungsleistungen hinaus an der Verringerung der Kriegsnot mitzuwirken.

Die ersten 7 Monate des Jahres 1914 brachten erfreulicherweise ein ebenso günstiges Geschäftsergebnis wie die

### Weiteres Zurückweichen der Russen. Warschau von den Deutschen Truppen besetzt.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. Aug., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:  
In den Bogen ist am Ringelkopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt.  
Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:  
In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genaize, Berschi und Dnikschy aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen südlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern

### 2225 Russen, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Die Armeen des Generals von Scholz und von Gallitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Komza-Straw. Wyszko. Tapfere und verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Strom-Rozan waren wirkungslos.

### 22 Offiziere, 4840 Mann wurden gefangen genommen.

17 Maschinengewehre erbeutet.  
Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nach die äußere und innere Fortlinie von Warschau, in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leisteten.

### Die Stadt wurde heute Vormittag von unseren Truppen besetzt.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:  
Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Deslich des Bug rückt deutsche Kavallerie in Wladimir-Wolynsk ein.

Oberste Heeresleitung.  
Notiz: Genaize und Berschi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Dnikschy liegt etwa 50 Kilometer südöstlich Poniewiez.

### Zwangorod besetzt.

W.W. Wien, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. August, mittags:  
Zwangorod wurde gestern besetzt.

Zwei bedeutungsvolle und höchst erfreuliche Nachrichten sind damit von der obersten Heeresleitung bekannt gegeben. Warschau und Zwangorod in unseren Händen. Wohl war das Schicksal dieser beiden wichtigen strategischen Plätze durch die militärischen Ereignisse der letzten Tage bereits besiegelt und die Nachricht konnte nicht ausbleiben nachdem einmal bekannt war, daß die ganze russische Armee sich auf dem Rückzug befand bezogen mit dem russischen Heeresbericht zu sprechen, sich „etwas rückwärts auf einem vorbereiteten Abchnitt konzentrierte.“ Damit haben deutsche Waffen, deutsche Tapferkeit und Ausdauer einen Erfolg errungen, dessen Folgen gar nicht zu übersehen sein dürften, vielleicht zunächst weniger in militärischer wie in moralischer Hinsicht. Wenn heute der Draht die Kunde über die ganze Welt verbreitet, so wird das Ereignis viele Stimmungen zu Gunsten Deutschlands frei machen. Denn daß die russische Armee gezwungen durch die deutsche Faust diesen Rückzug antritt, werden die schönsten und geistreichsten Redensarten unserer Feinde nicht zu beschönigen vermögen. Tatsachen sprechen eine gewichtigere Sprache wie die friierten Beschuldigungen der Dummgehaltigen und Zeitungsschreiber der Entente-Prese.

Jedenfalls bilden diese Ereignisse einen bemerkenswerten Abschnitt des Krieges mit Russland. Sie werden uns sicher einen großen Schritt näher dem Frieden bringen.

ersten 6 Betriebsmonate von Anfang Juli bis Ende Dezember 1913. Zu den 70 125 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 12 912 968 Mk. am 31. Dezember 1913 kamen bis zum 1. August 1914 93 561 neue Anträge mit einer Versicherungssumme von 18 617 218 Mk. Die 5 Kriegsmomente des Jahres 1914 brachten noch 7453 abgeschlossene Versicherungen, so daß am Ende des Jahres 101 014 Policen mit einer Versicherungssumme von 20 455 155 Mk. als Ergebnis des Jahres 1914 zu buchen waren. Nach dem durch den Krieg veranlaßten Abgang und den bedingungsgemäß notwendig gewordenen Umwandlungen von Kapital- in Sparversicherungen ergab sich Ende 1914 folgender Versicherungsbestand:

Anzahl und Art der Versicherungen	Versicherungssumme
104 862 Kapitalversicherungen	24 241 330 Mk.
56 870 Sparversicherungen	720 345 „
1 737 Risikoversicherungen	653 596 „
163 469 Versicherungen	25 615 271 „

Die Zahl der Versicherungen, die dadurch eingestellt wurden, daß die Prämien nicht weitergezahlt werden konnten, ist angefaßt der Wirkungen des Krieges auf die Einkommensverhältnisse der Arbeiter nicht erheblich. 2751 Policen, für die die Einzahlungen so gering waren, daß sich bedingungsgemäß eine Umwandlung in Sparversicherung nicht durchführen ließ, verfielen; 23 747 wurden in Sparversicherungen umgewandelt und können jederzeit wieder in den alten Stand versetzt werden. Hier wirkt die von der Volksfürsorge im Interesse der Versicherten durchgeführte Reform, nach der Prämien in einem Betrag von über 1 Mark nicht verfallen können. Bei den meisten privaten Gesellschaften verfallen alle Versicherungen, für die innerhalb der ersten 3 Jahre die Prämienzahlung ausbleibt, vergütunglos. So sind im Jahr 1914 in der Volksfürsorge-Abteilung der großen autorganisierten Gesellschaft Victoria bei einem Auszug von 240 180 Versicherungen im ganzen 442 158 Versicherungen erloschen; davon verfielen vergütunglos 223 748 mit einer Versicherungssumme von 64 Millionen Mark; im Jahr 1913 verfielen 89 641 Versicherungen mit 27 Millionen Mark Versicherungssumme. Das Kapital, das den Versicherten bei den privaten Gesellschaften durch verfallene Prämien verloren geht, beläuft sich sicherlich jedes Jahr auf Millionen.

Die Gesamteinnahme der Volksfürsorge betrug 1914 3 447 291 Mark; dieser stand eine Gesamtausgabe von 3 275 344 Mark gegenüber, so daß sich ein Ueberschuß von 171 947 Mark (im Jahr 1913 66 066 Mark) ergab. Bei der Verteilung dieses Ueberschusses zeigte sich der gemeinnützige und soziale Charakter der Volksfürsorge. Unter Ausschaltung aller Zantienen wurden 96 115 Mark, das sind 5 Prozent der eingezahlten Prämien der mit Gewinnbeteiligung Versicherten, der Gewinnreserve dieser Versicherten zugewiesen, die zur Erhöhung der an die Versicherten zur Auszahlung kommenden Versicherungssummen dient. Dem gesetzlichen Reservefond, dem Organisationsfond, dem Fond für besondere Reserven und dem Kriegsreservefond wurden je 5 Prozent, das sind je 8597 Mark zugewiesen. Bei der Gründung der Volksfürsorge war das Kriegsrisiko, das bei dem Ausbruch des Krieges nach so kurzem Bestand die Gesellschaft und die Versicherten in gleichem Maß gefährdet hätte, nicht übernommen, sondern die Bildung eines Kriegsreservefonds beschlossen worden, aus dem die Angehörigen der im Krieg Verstorbenen entschädigt werden sollten. Um ihn zu füllen, schlug die Verwaltung den Aktuarien (genetk., schaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen) vor auch in diesem Jahr auf die ihnen zustehende 4prozentige Verzinsung des von ihnen bar eingezahlten Aktienkapitals, im Betrage von 40 000 Mark zugunsten des Kriegsreservefonds zu verzichten. Obgleich diese Organisationen in ihren eigenen Geschäftsbetrieben für den Krieg und die von ihm betroffenen Mitglieder schon sehr große finanzielle Opfer bringen, stimmten sie dem Vorschlag zu, und die Volksfürsorge wird so nach Schluß des Krieges durch diesen Verzicht 51 900 Mark an die Hinterbliebenen der im Krieg gefallenen Versicherten zur Auszahlung gelangen lassen. Um nach dieser Richtung noch weiter helfen zu können, hat der Vorstand der Volksfürsorge schon im September eine besondere Kriegsversicherungskasse errichtet, deren Verwaltung er ungenügend führt. Diese Kasse stellt für jeden Kriegsteilnehmer Anteilsscheine, bis zu 20 Stück, zu je 5 Mark aus, und die dafür eingezahlte Gesamtsumme kommt 6 Monate nach Friedensschluß ohne Abzug für Verwaltungskosten reiflos unter den Angehörigen der im Krieg oder an den Folgen des Krieges verstorbenen Versicherten zur Auszahlung. Bei dieser Kasse waren bis zum 23. Juli 1915 49 400 Anteilsscheine für 34 487 Kriegsteilnehmer gelöst worden, so daß 247 000 Mark für den genannten Zweck zur Verfügung stehen.

Diese Tatsachen sind Beweise dafür, daß die deutschen organisierten Arbeiter hinter den übrigen Bürgern nicht zurückstehen, wenn es gilt wirklich praktische Kriegshilfe zu leisten. Wie es sich bei Vertrauensmännern der organisierten Arbeiter von selbst versteht, hat der Aufsichtsrat der Volksfürsorge der ganzen Tendenz dieser Insti-

tution entsprechend auf die ihm nach dem Gesellschaftsvertrag zutehende Entschädigung verzichtet. (Ob auch bei privaten Versicherungsgesellschaften Aufsichtsratsmitglieder auf die vielfach recht hohen Lohntienmen verzichtet haben, ist mir nicht bekannt). Am 15. Mai 1914 gab der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Debrück als Vertreter des Reichskanzlers im Reichstag Bericht über alle Maßnahmen der offiziellen Regierungsstellen zur Bekämpfung der Volksfürsorge vor ihrer Gründung. Dabei bezeichnete er trotzdem die neue Organisation als ein „an sich nützliches und wohlthätiges Unternehmen“. Nach der bisherigen Geschäftsführung und den Maßnahmen der Gesellschaft während des Krieges dürfte man in der Regierung wie in weiteren Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es im nationalen Interesse nützlicher gewesen wäre, wenn man die zur Bekämpfung der Volksfürsorge verwendete Kraft zu ihrer Förderung verwendet hätte.

So hat auch die Volksfürsorge nach Maßgabe ihrer Kräfte dazu beigetragen, daß der Krieg Englands gegen Deutschland sein Ziel nicht erreicht, daß der englische Plan die wirtschaftliche Zukunftsentwicklung des deutschen Volkes zu unterbinden vereitelt wird. Und wie die Volksfürsorge, so waren eben alle von der organisierten Arbeiterklasse in den letzten Jahrzehnten geschaffenen wirtschaftlichen Einrichtungen nicht nur „an sich nützlich und wohlthätig“, sie waren auch notwendig für die kulturelle Höherentwicklung der gesamten Nation, die zu fördern die Arbeiter sich durch keine Hemmungen von außen haben verbieten lassen. Die wirtschaftliche Arbeiterbewegung hat sich jetzt im Feuer des Krieges bewährt. Vielleicht hat die furchtbare Not des Kampfes um unsere Existenz, die uns die Einheit der Nation brachte, bewirkt, daß auch später im Frieden, wenn die Interessengegenstände innerhalb unseres Volkes wieder hervortreten, die Erkenntnis nicht ganz verloren geht, die unser Freund der Arbeiterdichter Brügger aus Nürnberg in den Schlussversen des schönsten seiner schönen Kriegsgedichte ausgedrückt hat:

„Herzlich zeigte es aber deine größte Gefahr,  
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.  
Denk es, o Deutschland.“

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Der französische Bericht.

WB. Paris, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. August, nachmittags 3 Uhr: Aus dem Artois meldete man im Laufe der Nacht nur Kämpfe mit Handgranaten am Rand des Carleul-Schlösses. In den Argonnen war die Nacht bewegt. Die Deutschen unternahmen zwei Angriffe, den einen zwischen der Höhe 118 und der Schlucht von Fontenelleaux-Charnes, den anderen im Gebiet von Marie Therese. Die Angreifer wurden überall durch unsere Infanterie- und Artilleriefeuer in ihre Schützengraben zurückgeworfen. Bei Four de Paris und bei Haute-Chenouéte unaufhörliches Gewehrfeuer von Schützengraben zu Schützengraben. In den Vogesen, am Lingelkopf und am Schrägmännle dauerten die Kämpfe mit Handgranaten und Freßschüssen zu unserem Vorteil während eines Teiles der Nacht fort. Am Barrenkopf warfen wir einen deutschen Gegenangriff zurück.

WB. Paris, 6. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. August, abends 11 Uhr. Der Tag war ruhig. Auf dem Westteil der Front war sehr verlangsamtes Artilleriefeuer, außer in Belgien im Abschnitt Steenstraete-Pet Sas, im Artois, im Gebiete von Neclincourt und zwischen Somme und Oise. In den Argonnen Kampf mit Handgranaten und Freßschüssen, im Gebiete von Marie Therese und St. Hubert. Festige Kanonade im Walde von Apremont und in Fontenelle und auf den Höhen des Vinde.

#### Englische Verluste.

WB. London, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste nennt 17 Offiziere und 1393 Mann.

#### Umschwung der Stimmung in Holland.

WB. London, 5. Aug. (Nicht amtlich.) „Daily Mail“ melden aus Rotterdam: Vor sechs oder sieben Monaten erwarteten alle Holländer die schließliche Niederlage der Zentralmächte namentlich infolge der starken Aktion Englands. Heute ist es schwer, Holländer zu finden, die den Sieg der Alliierten durch Woffengewalt für möglich halten.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Aug. (WB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 5. August, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Raifschlacht am Dunajec in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostprovinzen errungen haben, wurde durch die Besetzung von Zwangorod und Warschau gekrönt.

Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Hauptstadt von Rußisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reiterei hat Zhitug, deutsche Wladimir-Wolynskij erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der russische Rückzug.

U. Berlin, 5. Aug. Der „B. Z.“ wird aus dem I. u. I. Kriegspressequartier gemeldet: Der andauernde Rückzug der Russen hinter der Weipra scheint sich schwierig zu gestalten. Die Verbündeten haben ihren Vormarsch zwischen Weichsel und Bug mit solcher Festigkeit unternommen, daß der russische Widerstand immer schwächer wird und die Zahl der von uns gemachten Gefangenen täglich wächst. Dieses alles deutet darauf hin, daß der Rückzug eher ein verworrener als eine systematisch durchdachte Rückkonzentrierung ist. Die Stellung hinter dem Weipra-Dzaminienka wäre für die Russen äußerst günstig, wenn sie

ungehindert erreicht werden könnte. Der ganzen Front sind hier nach Süden ausgebreitete Stämme vorgelagert. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können diese Stämme für die russische Armee sehr unangenehm werden, da nur einige passierbare Straßen hindurchzuführen und bereits auf der Kommunikation ein Vordrängkommen selbst für Infanterie kaum möglich ist. Die russische Armee wird sich nun auf die wenigen Ausgänge zusammendrängen müssen, auf die bereits jetzt schon Kriegsmaterial in großen Mengen abtransportiert wird. Bei dem unverminderten Nachdrängen der Verbündeten kann der erst erwähnte Umstand sehr gefährlich für den Gegner werden, umso mehr, als bereits nördlich von Zwangorod die Weichsel von den Verbündeten überschritten wurde. Der, wie aus dem amtlichen Bericht ersichtlich, mit großem Erfolg von österreichischen Truppen der Gruppe Rodeweg durchgeführte Angriff auf die Vorfeldstellungen von Zwangorod setzte am Sonntag dem 1. August 6 Uhr morgens mit einer heftigen Beschädigung der Stellung durch mehr als 60 Geschosse ein. Dichter Rauch umgab dort die russischen Stellungen. Die feindliche Artillerie und Infanterie war hierdurch zeitweilig außer Gefecht gesetzt. Diesen Moment nutzte unsere Infanterie zu sprunghaftem Vorgehen aus. Als sie sich so auf Sturmfernung an die in acht Tagen angelegten russischen Stellungen herangearbeitet hatten, wurde das Artilleriefeuer eingestellt. Mit unüberstehlichem Eifer führten die Unsrigen vorwärts. Besonders das aus Rumänien bestehende Infanterie-Regiment Nr. 50 zeichnete sich außerordentlich aus. Nach zehnwöchigem Kampfe war die Stellung in unserem Besitz. Die Verluste auf unserer Seite waren infolge des großartig angelegten Planes verschwindend gering.

#### Räumung von Kowno. — Flucht der Bevölkerung aus Kowno.

U. Stockholm, 5. Aug. Nunmehr beginnt auch die Vorbereitung zur Räumung von Kowno. Der dortige Gouverneur, Kammerherr v. Gräfweg hat auf Befehl von Petersburg seine Kanäle nach Kowno-Alexandrowsk verlegt und sämtliche Kownoer Regierungsarchive folgen dorthin nach. Die Kownoer Staatsbankfiliale siedelt nach Wilna über. Während der letzten Wochen hat etwa die Hälfte der Zivilbevölkerung Kowno verlassen. Die dortige Militärkommandantur machte bekannt, daß Militärlieferungen bis auf weitere Weisungen zurückgehalten sind. Der Kommandant der Festung Kowno macht bekannt, daß innerhalb der Festung die Bevölkerung der Kommandantur die Quantität der vorhandenen Nahrungsmittel angeben müsse. Ein weiterer Befehl verbietet die Anwesenheit eines Ausländers im Festungsbereich. In Kowno selbst dürfen solche nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kommandanten weilen. Beide Erlasse betreffen die Bevölkerung als unmittelbare Kriegsbedrohung und seit vorgestern hat eine allgemeine Auswanderung begonnen, namentlich zieht die Bevölkerung nach Wesenberg-Martwa, da Kowno als unsicher betrachtet wird.

#### Zur Lage in Rußland.

U. Wien, 5. Aug. Der militärische Mitarbeiter des 8 Uhr-Blattes schreibt: Die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gehen großen Ereignissen entgegen, durch den Rücken und über die Linie Lublin-Cholm, der die Russen eng einschließt. Die Bahnverbindung Zwangorod-Cholm-Lublin, zwischen den Weichselbeseitungen und dem Wolhynier Festungsbereich, ist gestört. Bezeichnend für die letzten Kämpfe ist die strategische und taktische Ueberlegenheit der Verbündeten, die darin eine herrliche Bestätigung erhalten hat, daß jeder Versuch der Russen, standzuhalten ihnen ungeheure Verluste an Gefangenen und Kriegsmaterial kostete. Die Ereignisse, wie der Sieg von Lenczna, die Zurückdrängung des Feindes in die unmittelbare Festungslinie von Zwangorod und die mehrfache neuerliche Durchbrechung der russischen Front, sind nur Teilergebnisse der großen Tragödie des russischen Zusammenbruchs. (B. Z.)

#### Wie die Russen haufen.

U. Petersburg, 5. Aug. (Privatmeldung.) Die Abwanderung der Bevölkerung Polens und Lithauens nach dem Innern des Landes dauert an. Beim Herannahen der deutschen Armeen gerieten die Bauern alles Getreide, das sie nicht fortzuschaffen konnten. Das Vieh, das man nicht mitnehmen konnte, wurde getötet; Kilometerweit ist das ganze Land verwüstet. Viele Städte die noch im vorigen Sommer blühende Zentren waren, sind jetzt verödet und teilweise verwüstet.

#### Russischer Schwindel.

Die „Washington Post“ brachte am 5. Juli 1915 „aus Warschau“ die Meldung, daß die Deutschen ihre Erfolge in Galizien zum Teil einer verwegenen List verdankten. Sie hätten aus deutschen Gefangenenlagern nach dem von Truppen entblöhten Skerzawice eine Menge russischer Kriegsgefangener geschafft, sie in dichten Kolonnen aufgestellt und in Sichtweite der russischen Truppen hin und her bewegt, damit diese glauben sollten, es handele sich um deutsche Truppen.

Die ganze Meldung ist, wie die Untersuchung ergeben hat, ein Schwindel. Die Kolonnen, die die Russen dort gesehen haben, waren deutsche Truppen, wie sie wohl inzwischen schon selber zu ihrem Schaden erfahren haben.

### Der Kampf zur See.

#### Entschädigung an Norwegen.

Christiania, 5. Aug. (WB. Nicht amtlich.) Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches anlah. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftestes Bedauern ausgesprochen und sich erboten, Schadenersatz zu leisten.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Türkischer Sieg über die Russen.

U. Konstantinopel, 5. Aug. Ein neuer bedeutender türkischer Erfolg wird vom Kaukasus gemeldet: Sehr ru-

ssische Infanterie- und acht Kavallerie-Regimenten, die sich mit harter Artillerie in der Gegend von Mescherd-Karabijar verhalten hatten, wurden, wie der „Tanin“ aus Erzerum berichtet, von den Türken angegriffen. Die Russen versuchten hartnäckig, ihre Stellung zu behaupten, wurden aber nach blutigen Kämpfen geschlagen und mußten in der Richtung Dareldirer flüchten. Sie verloren 200 Gefangene und ließen 680 tote auf dem Schlachtfeld. Nach den Aussagen der Gefangenen beträgt die Zahl der Verwundeten ungefähr 2000 Mann. Viel Beute fiel in die Hände der Türken, die den Feind energisch verfolgten. (Woff. Ztg.)

#### Der russische Bericht.

WB. Petersburg, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet vom 2. August: Auf der ganzen Front kommt es zu Gefechten zwischen unseren Vorposten und den Türken. In der Richtung auf Utschkeri dauern die hartnäckigen Kämpfe gegen die Nachhut fort.

#### Nach Griechenland Neutralität?

Diese Ueberschrift gibt die „Gazette de Lausanne“ vom 30. Juli der Nachricht von der aus militärischen Gründen erfolgten Besetzung Mitylenes durch die Engländer. Mitylene ist nämlich eine griechische Insel.

### Der Krieg mit Italien.

#### Oesterreichischer Bericht.

An der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzberggattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 92 gegen die Gemés-Alpo (nordöstlich Kreuzberggattel) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Grenzbachs zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Scikofel-Stellung (unmittelbar nördlich des Sattel) vorzudringen. Auch diese wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor ca. hundert Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering. — Im Görzischen unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Dobexdo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Sbrana u. s. w. her zum Angriff vorzugehen suchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der italienische Bericht.

WB. Rom, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom 4. August, abends: Unsere Batterien unternahmen sehr wirksame Beschädigungen der Eisenbahnstation Borgo im Sogonatale, wo man eine anhaltende Truppen- und Trainbewegung wahrgenommen hatte. Man stellte die sehr schweren Verluste fest, die der Feind bei seinen geistigen vergeblichen Angriffen gegen den Nebeltaberg in Rängen erlitten hat. Auf dem Karst ist die Nacht vom 2. auf 3. August ruhig verlaufen. Während des Morgens bombardierte unsere Artillerie durch gut gezieltes Feuer Infanteriemassen, die bei Marocchini sichtbar geworden waren, sowie auf der Straße Rupea-Doberdo unterwegs befindliche Kolonnen. Das Vorrücken unserer Truppen dauert fort. Der linke Flügel und das Zentrum machten langsame Fortschritte, der rechte Flügel dagegen beschränkte sich darauf, die früher eroberten Stellungen zu behaupten. Der Gegner versuchte erfolglos, das von uns auf dem Monte dei Sei Venti besetzte Gelände zurückzugewinnen, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Cadorna.

### Sonstige Kriegsnachrichten.

#### Kriegsmaterial für Rußland.

U. Haag, 6. Aug. Auf dringenden Wunsch Rußlands entsenden die Verbündeten mehrere große Transportschiffe voll Kreuzfahrkanonen, Munition und Geschosse nach Archangel. Auch der größte Teil des belgischen Artillerieparkes wird auf die gleiche Weise nach Rußland befördert.

#### Zur Explosion in der Waffenfabrik von Ardeer in Glasgow.

U. Amsterdam, 5. Aug. Bei der Explosion in der Waffenfabrik von Ardeer in Glasgow wurden im ganzen 89 Menschen verletzt; zwei sind inzwischen gestorben. Durch die Explosion wurde großer Sachschaden angerichtet, aber der Betrieb konnte aufrechterhalten werden. Die Ursache des Brandes und der nachfolgenden Explosion ist unbekannt. Eine Untersuchung ist im Gange. (Verl. Ztbl.)

#### Gehelei unserer Feinde.

WB. Paris, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Poincaré hat vom König von England nachstehendes Telegramm erhalten: Aus Anlaß der Jahreswiederkehr des Tages, wo mein Land gewonnen wurde, die Waffen gegen eine Nacht zu ergreifen, die den Krieg einer Konferenz vorzog, die auf das flagranteste den Vertrag, den sie unterzeichnet hatte, verletzte, wünsche ich Ihnen meine beste Zuversicht auszusprechen, daß unsere vereinigten Bemühungen zu dem Erfolg führen werden und Sie meiner unermüdbaren Mitwirkung und meines und meines Landes Entschlusses zu versichern, den Krieg mit unsern tapferen Armeen fortzusetzen, bis er zu unserer Befriedigung beendet werden, bis der Friede sichergestellt werden kann. — Poincaré antwortete: Ich danke Eurer Majestät für die Zusicherung, die Sie mir geben. Frankreich beginnt das zweite Kriegsjahr in derselben Zuversicht wie England. Es ist entschlossen, die Waffen nicht niederzulegen, bevor nicht der Sieg unsere und unserer tapferen Bundesgenossen Waffen krönt, bevor nicht unsere Feinde niedergeworfen sind und aufhören, eine Bedrohung des Weltfriedens zu sein.

#### Die Schweiz sieht sich vor.

Bern, 3. Aug. Laut einem Bundesratsbeschlusse vom heutigen Tage sollen die kantonalen Militärbehörden aufgefordert werden, anzunehmen, daß alle nicht im Seere eingeteilten schweizerischen Männer sich innerhalb vierzehn Tagen beim Wehrdienst ihrer Gemeinde anmelden und mitteilen, ob sie im Besitze eines Gewehres sind. Die Schweiz will offenbar für den schlimmsten Fall jede Möglichkeit der Ausartung des Weltkrieges in einen Frankreichkrieg durch rechtzeitige organisatorische Maßnahmen vorbeugen.

enter, die sich  
Leicherdara-  
„Tanin“ aus-  
griffen. Die  
zu behaupten,  
gen und muß-  
Sie verloren  
Schlachtfel-  
die Zahl der  
Werte fiel in  
sich verfolgen.

Der General-  
Auf der gans-  
seren Vorhut  
k e r t dauern  
ort.

aufnahme“ bom-  
schen Gründen  
länder. Mgti.

er Gegend des  
gefehr mer-  
tailionen des  
gegen die  
) bruch blü-  
tags teilweise  
baches zurück.  
versuchte am  
aufsend geg-  
lich des Sat-  
ren Kampje  
in an Toten.  
Offiziere des  
den Gefechen  
die Jallener  
Artilleriereer  
D o b e r d o,  
suchte, wurde  
.

Wesentliches

neralstabs:  
ntnant.

licher Kriegs-  
unternehmen  
n Borgo im  
n Krain-  
sehr schweren  
in vergeblichen  
kten hat. Auf  
sich verlassen.  
erie durch gut  
ottint sichtbar  
obendo unter-  
erer Kruppen  
machen lang-  
ankte sich dar-  
n. Der Geg-  
e bei Sei Wust  
unter schweren  
S a d o r n a,

en.

uslands ent-  
schiffe voll  
ch a n g e l s t,  
wird auf die

Ardeer in

der Waffen-  
89 Menschen  
die Explosion  
betrieb konnte  
des und der  
erjudung ist

genge Gabas.  
s Telegramm  
ges, wo mein  
Wacht zu er-  
auf das Flage-  
te, verleihe,  
preden, daß  
ihren werden  
meines und  
y mit unsern  
Befriedigung  
en kann. —  
e die Justiz-  
weite Kriegs-  
entschlossen,  
g unsere und  
vor nicht un-  
e Bedrohung

th vom Heu-  
aufgefordert  
eillen Schieß-  
im Sektions-  
im West-  
den schimm-  
Krieges in  
orische Maß-

Große Verunreinigungen in der Festung Nowo-Georgiewsk.

M. Wien, 5. Aug. Wie der „Kurjer Kozjanski“ erzählt, wurden in der Festung Nowo-Georgiewsk große Verunreinigungen entdeckt. Eine dort unerwartet aus Petersburg erscheinende Militärkommission nahm eine Durchsichtigung der Lebensmittelmagazine und Arsenale vor; dabei wurden bedeutende Abgänge aufgedeckt. Infolge einer Belagerung hätte die Festung keine sechs Wochen mit den Lebensmitteln gereicht. Während der Anwesenheit der Kommission brach plötzlich Feuer aus. Ein Unteroffizier wurde unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, verhaftet. Er gab später an, daß er das Feuer auf Befehl des Intendantenobersten Mlowicz gelegt habe. Oberst Mlowicz wurde standrechtlich erschossen. Die weitere Untersuchung ergab, daß Oberst Mlowicz mit den Vorgesetzten unter einer Dede gesteckt habe. Letztere wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Man glaubt, daß Mlowicz auch mit dem deutschen Gefangenensatz befindlichen Baron Stoff nähere Beziehungen unterhalten hat.

Der Arbeitermangel in Rußland.

M. Kopenhagen, 5. Aug. Die von Riga nach Nikolajew verlegten Fabriken und Werke konnten infolge des Mangels an Arbeitern die Arbeit dort nicht aufnehmen. (Hbg. Fremdenbl.)

Der neue russische Schnaps.

M. Kopenhagen, 5. Aug. Laut „Mowje Dremja“ stellen geheime Spiritusfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps, mit Namen „Wal“ her, zu dem bekannte Gärungsmittel unter Zusatz von Rauch- und Schnapsfabrik verwendet werden. Der Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt. Ganz Astrachan sei betrunken. Die Schaupreise seien gesunken.

England straft Dänemark.

M. Kopenhagen, 5. Aug. (Nicht amtlich.) Das englische Ausfuhrverbot von Kohlen vom 13. August an hat in Dänemark große Aufregung verursacht. An der Börse entstand eine Panik in Dampfmaschinenaktien, die um 2 bis zu 13 Prozent fielen. Auch Industrieaktien fielen. Die „National Tidende“ enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportgesellschaft Ostensfeldt, der Direktor der dänischen Kohlenkompagnie möge rechtzeitig durch Ankauf in Deutschland und Amerika Vorkehrungen treffen, da das Verbot sich bestätigt. Die Kohlenimportgesellschaft habe noch ausreichend Kohlen bis zum September. Die beteiligten Kreise erhoffen noch eine Verringerung des Verbots und sonstige Milderungen, zumal da die dänische Regierung bisher keinerlei Befristung des Verbots erhalten hat.

Die Kriegsgefangenen.

M. Petersburg, 5. Aug. (Neben Kopenhagen.) Nicht amtlich. Der Vorkämpfer des Ausschusses über die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen im Ausland hob hervor, daß die Gefangenen in Deutschland nicht ausreichend ernährt würden. Die Deutschen wiesen darauf hin, daß die übrigen Kriegsgefangenen aus den betreffenden Ländern ausreichend Liebesgaben erhalten, was bei den russischen Gefangenen nicht der Fall sei. Dies beweise eine geringe Fürsorge Rußlands für seine Gefangenen.

\* Amerikas Kriegsgewinne. Das Statistische Amt der Vereinigten Staaten veröffentlicht eine Zusammenstellung der amerikanischen Ausfuhr für die ersten neun Kriegsmomente, d. h. vom 1. August 1914 bis Ende April 1915. Die amerikanische Ausfuhr nach Europa ist danach auf die ungeheure Piffer von 4 1/2 Milliarden Mark gestiegen. Im gleichen Zeitraum des Jahres vorher betrug die amerikanische Ausfuhr nach Europa auf 858 Milliarden Dollar, d. i. etwa 1 1/2 Milliarden Mark, also eine Steigerung von 3 Milliarden Mark. Nachstehend einige der im wesentlichen an der Ausfuhr beteiligten Positionen:

Table with 3 columns: Item, Vor dem Kriegsjahr (Dollar), Im Kriegsjahr (Dollar). Rows include Munition, Lebensmittel, Pferde, Manultiere, Schlachtvieh, Kleidung, Kraftautomobile, Flugfahrzeuge, Dynamit.

Die Tabelle weist durchgängig ganz ungeheure Steigerungen auf mit alleiniger Ausnahme des Dynamits, dessen Ausfuhr in der Kriegszeit einen Rückgang erfuhr. Der amtliche Bericht schließt mit den Worten: Nachdem Italien in den Krieg eingetreten hat, wird voraussichtlich die Ausfuhr Amerikas nach Europa noch steigen.

Deutsche Politik.

Eine Erklärung der Deutschen Friedensgesellschaft.

Die „Deutsche Friedensgesellschaft“ veröffentlicht in der Augustnummer des „Völkerverbands“ eine Erklärung, die sich

Warschau.

Warschau hat eine große Geschichte. Bereits 1224 wurde es in einer Urkunde genannt, es war dann Residenz der Herzöge von Masowien, bis ihr Stamm im Jahre 1526 erlosch. 1550 machte der König Sigismund II von Polen und seit 1573 wurde auf der Ebene vor Warschau, bei Wola, die Wahl der Könige von Polen vorgenommen. Schon im Jahre 1655 mußte Warschau eine Belagerung durchmachen, es wurde damals von Karl X. Gustav von Schweden genommen. Im Jahre darauf eroberte es Johann Kasimir von Polen wieder, aber noch im selben Jahre fiel es wieder an Karl X. und seinen deutschen Bundesgenossen, Friedrich Wilhelm, den großen Kurfürsten von Brandenburg. Während jenes nordischen Krieges hatte die Stadt sehr zu leiden von 1764 bis 1774 und wiederum von 1793 ab wurde Warschau von den Russen besetzt, deren Besatzung in dem Aufstande vom 17. und 18. April 1794 niedergemetzelt wurde. Vom 9. Juli bis 6. September 1794 wurde die Stadt von den Preußen belagert, ergebnislos. Sie kapitulierte dann am 5. November, nachdem die Vorstadt Praga von den Russen unter Suworow gestürmt worden war. Durch die dritte Teilung Polens kam Warschau an Preußen, dem es bis zum Jahre 1806 verblieb. Dann wurde es von den Franzosen genommen und 1807 zur Hauptstadt des Herzogtums Warschau gemacht. Nach Napoleons Fall wurde das Großherzogtum aufgelöst und Warschau Rußland zugehörig. Im Jahre 1830 brach in Warschau ein Aufstand der Polen aus, die Stadt wurde von den Russen belagert, sie wurde erobert und mußte am 8. September 1831 kapitulieren. Zur Strafe Warschaws wurde auf seine Kosten eine Zitadelle gegen sie errichtet. Damals sang August Graf von Platen, der deutsche Dichter aus dem Rheinlande, die Verse:

gegen übertriebene annexionsistische Forderungen einzelner wendet und folgenden Standpunkt vertritt: „Die Deutsche Friedensgesellschaft fordert mit allen Vorkriegsgenossen, daß das militärische Übergewicht der Zentralmächte, das hoffentlich für den Frieden bestimmend sein wird, dazu benutzt werde, um die Stellung Deutschlands in der Welt zu sichern und der Entfaltung der wirtschaftlichen wie der nationalen Kräfte des deutschen Volkes freien Raum zu gewähren. Aber sie fordert zugleich, daß der Friede, der geschlossen wird, die größtmögliche Gewähr eines dauernden Friedens in sich trage und die Grundlage schaffe für eine bleibende Rechts- und Kulturgemeinschaft der Völker, die trotz der grenzenlosen Verbitterung dieses Krieges nach Friedensschluß wieder aufgebaut werden muß. Sie ist überzeugt, daß bei Feststellung der Kriegsziele und Friedensbedingungen die nüchternen, realpolitische Erwägung der Lebensinteressen des deutschen Volkes über gedankenlose Phrasen und über Sonderinteressen den Sieg davontragen wird.“

Gefangenen-Verpflegung.

Die Militärverwaltung wendet der Verpflegung der Kriegsgefangenen mit Recht die größte Aufmerksamkeit zu. In den Gefangenenlagern werden alle zur Anlieferung gelangenden Nahrungsmittel, bei nicht völlig einwandfreier Beschaffenheit, rücksichtslos zurückgewiesen. Wir möchten nun dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Militärverwaltung auch der Verpflegung ein genaues Augenmerk zuzuwenden, die den Gefangenen auf den Gütern verabreicht wird, denen sie zur Beschäftigung überlassen sind. In der in landwirtschaftlichen Kreisen verbreiteten „Arbeitszeitung“ empfiehlt in der Ausgabe vom Mittwoch abend 3. d. eine „Deutsche Handelsgesellschaft“ in Berlin, eine Mischkost für Gefangene, die pro Maßzeit noch nicht 10 Pfennig kostet. Daß man bei den heutigen Lebensmittelpreisen eine einwandfreie Mahlzeit für 10 Pf. herstellen kann, erscheint völlig ausgeschlossen. Es besteht aber die Möglichkeit, daß gewisse Leute diese Art „Mischkost“ bereiten, von dem Gedanken ausgehend, daß für die Gefangenen alles gut sei. Das darf und kann die Militärverwaltung unter keinen Umständen zulassen und deshalb ist das Verlangen herabgesetzt, daß genau auf die Verpflegung geachtet wird, die von den Unternehmern den Gefangenen verabreicht wird.

Badische Politik.

Die Behandlung politischer Gefangener in Baden.

Das badische Justizministerium hat, wie wir mitteilen, durch seine Anweisung in der „Karlsruher Zeitung“ vom 3. d. M. angeordnet, daß die Verpflegung einiger der in der Karlsruher Flugblattverteilung verhafteten Parteigenossen „sogar nicht mit Handbellen gefesselt, aber an einem Handgelenk mittels Zange geschlossen“ erfolgte. Mit dem Vorwurf einer solchen empörenden, moralischen Mißhandlung ist die Anklage, die wir gegen die Justizbehörde in dieser Sache zu erheben haben, jedoch noch nicht erschöpft. Wie der Mannheimer „Volkstimme“ von Karlsruhe mitgeteilt wird, wurden die wegen eines politischen Vergehens Inhaftierten entgegen dem bestehenden Vorkrisen aus ihren Zellen oft tagelang nicht zur Erholung ins Freie gelassen, obwohl die andauernde Hitze jener langen Trockenheitsperiode den Aufenthalt in kleinen, schlecht ventilierten Zellenräumen zu einer permanenten Qual machte. Kein Wunder, daß die Gesundheit einzelner der Verhafteten — es befindet sich darunter einer mit einem alten Lungenleiden, das bisher nur durch möglichst ausgedehnte Luftbäder in frischer Luft und solide Lebensweise bekämpft werden konnte —, in hohem Grade notgelitten hat.

Weiter will die Mannheimer „Volkstimme“ beweisen können, daß den Beamten der Kriminalpolizei, die die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen hatten, von höherer Stelle mitgeteilt worden ist, daß es sich bei den Karlsruher Verhafteten, die durch eine aus Leipzig befohlene Kriminaluntersuchung aus friedlicher Tätigkeit gerissen wurden, um Leute, handele, die „die Franzosen und Russen nach Deutschland hereinjassen und Karlsruhe mit Bomben zerstören wollen“ (1). Wenn das alles zutrifft, so haben wir alle Veranlassung, gegen eine solche Behandlung bisher unbescholtener Arbeiter Protest einzulegen. Sind wir denn in Baden schon so weit, daß wir mit der Behandlung „Politischer“ schon bei russischen Mären umgelangt sind? Es wird darüber mit der Regierung zu geeigneter Zeit ein ernstes Wort zu reden sein.

Ein badischer Landtagsabgeordneter nach Belgien berufen. Karlsruhe, 5. Aug. Revisor Köhler, der als Abgeordneter des 33. Wahlkreises (Wülflachern) der zweiten Kammer der Landstände angehört, ist in die deutsche Finanzverwaltung nach Belgien berufen worden.

„Ihr edlen Schläfer unterm Sand, o laßt den Kampf euch nicht gereun,  
Es wird der späteste Pilger einst auf eure Gräber Rosen streun,  
Und auch der Dichter eilt herbei, von keiner irdischen Furcht besiegt,  
Wo rings um Warschau hingestreckt die große Gefatombe liegt.  
Einst kommen wird ein freies Volk und pflanzen eine Siegestrophä  
Für euch, und ein Simonidis besingen das Thermophlä.“  
Was Graf Platen prophetisch sang, ist heute erfüllt: ein freies Volk, hat seine Siegestrophä aufgeschlagen gegen die russischen Unterdrücker Polens.

Warschau besitzt zahlreiche prächtige alte Gebäude und Palläste, namentlich aus der Zeit, als es Residenz der polnisch-litauischen Könige war, so das ehemalige königliche Schloss der jüdischen Palast, das Brühlische Palais, das Radziwiłłische Schloss u. a. m., die durchweg von der russischen Regierung als Verwaltungsgebäude verwendet wurden. Warschau war eben der Sitz zahlreicher russischer Behörden und Bildungsanstalten, darunter auch eine Universität, die im Jahre 1816 gegründet wurde und nach manderlei Schicksalen im Jahre 1869 ihre jetzige Form bekam. Sie hatte vier Fakultäten und 70 Dozenten und wurde zuletzt von über 1 1/2 Tausend Studenten besucht. Warschau selbst hatte etwa 800 000 Einwohner, meistens Polen, der Konfession nach waren 56 v. H. Katholiken, 32 v. H. Israeliten, 8 v. H. Orthodoxen. Die Stadt war Standort einer starken Garnison und hatte eine ebenfalls starke Befestigung. So wurde die Zitadelle mit vorgehobenen Werken umgeben und 15 Forts im Halbkreis um sie erbaut, sodas sie zu einem besetzten Lager wurde.

Aus der Partei.

\* Aus den Organisationen. Der Vorstand der Parteiorganisation des 7. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises, dem außer dem Ortsverein Großkiel noch 14 Ortsvereine angehören, hat eine Probe aufs Exempel veranstaltet, wie die Stellungnahme der Mitglieder zu den gegenwärtigen Parteidifferenzen ist. Zu diesem Zweck fanden in der Zeit vom 17. Juli bis 1. August in allen Ortsvereinen mit Ausnahme eines einzigen Versammlungen statt. Eine vom Vorstand vorgelegte Resolution wurde in 13 Ortsvereinen einstimmig angenommen, in 5 Ortsvereinen stimmten 173 Mitglieder dafür und 2 dagegen, 21 enthielten sich der Abstimmung. Im Großkiel stimmten etwa 700 dafür und etwa 60 dagegen. In großen und ganzen waren die Versammlungen gut, teilweise sehr gut besucht. In verschiedenen Orten fehlten nur wenige von den noch vorhandenen Mitgliedern. — In der Resolution wurde die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion gebilligt, ihnen das Zeugnis ausgestellt, daß sie im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung und der Herbeiführung des Friedens alles getan haben, was sie tun konnten. Das Vorgehen einzelner Parteigenossen in führender Stellung wird als parteischädigend und unsern Grundfäden widersprechend bezeichnet. Das Treiben der Opposition bedeute eine systematische Untergrabung der so bitter notwendigen Parteieinheit und eine schwere Schädigung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse. Es wird weiter in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion unerfütterlich auf dem bisherigen Standpunkt beharren, damit wirkliche Garantien für einen baldigen und dauernden Frieden geschaffen werden können, der die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes ausreichend sicherstellt und der Arbeiterklasse die Aussicht bietet für freiere Gestaltung ihrer politischen Rechte mit gesteigerter wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

Im Wahlkreis Eiberfeld-Barmen hat der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Eiberfeld-Barmen die Funktionäre und Funktionärinnen der Partei für Sonntag, den 1. August, zu einer Sitzung zusammengerufen. Anwesend 200 Genossen und Genossinnen waren erschienen. Der Abgordnete des Kreises, Gen. Ebert, referierte über das Thema: „Die Haltung der Partei zum Kriege“, Gen. Redakteur Niebuhr (Eiberfeld) hatte das Korreferat. Die Sitzung begann nachmittags 2 Uhr und endigte — von einer kleinen Pause unterbrochen — abends 9 Uhr. Die den beiden Referenten folgende Aussprache war außerordentlich reger und wurde schließlich durch einen Schlußantrag beendet. Eine Resolution wurde mit 72 gegen 18 Stimmen angenommen, in der die anwesenden Funktionäre und Funktionärinnen des sozialdemokratischen Vereins Eiberfeld-Barmen sich mit der Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion einverstanden erklären.

\* Der Konflikt in Württemberg. Der „Vorwärts“ schreibt: Die Kontrollkommission, die in der vorigen Woche von Dienstag bis Donnerstag wegen des württembergischen Parteikonfliktes in Stuttgart tagte, ist zu dem Beschluß gekommen, die Entscheidung über die Beschwerde der Parteideputation des alten sozialdemokratischen Vereins in Stuttgart und des Kreisvorstandes des 7. württembergischen Reichstagswahlkreises gegen den Parteivorstand vorläufig auszuheben und zwar soll der Parteivorstand um die Einleitung neuer Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien ersucht werden.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Max Heinrich; Unterlehrer Gustav Mayer und Kriegsfreiw. Hans Schneider von Karlsruhe; Musk. Wilh. Renert von Wolfartsweiler bei Durlach; Kriegsfreiw. Krankenträger Willi Wäldin; Erz.-Ref. Hermann Krämer; Lt. d. R. Lehrer Eugen Knecht; Goldschmid Jakob Krieger und Kaufmann Emil Burger sowie Lt. d. R. Kaufmann Wilh. Reif von Forzheim. Erz.-Ref. Karl Stark von Wierzenfeld. Musk. Gottlieb Goldener von Wurmberg. Gefr. d. R. Friedrich Vertsch von Schwetzingen. Landwehrm. Lt. Merkel, Gastwirt z. Badischen Hof in Dossenheim. Lt. d. R. Bahnschaffmeister Christian Sed von Waldangeloch. Landsturmmann Paul Loeb von Mannheim. Gefr. Ernst Falk von Baden-Dietsch. Ref. Schneider Ludw. Zimmerer von Erlach. Landsturmmann Jos. Maier von Ohlsbach. Erz.-Ref. Aug. Kempf von Zell a. S. Kaufmann Gustav Frey von St. Georgen. Joseph Philipp von Freiburg und Karl Grenz von Konstanz.

Ref. Julius Egenberger von Hardheim. Lt. d. R. Johann Stalk von Heidelberg. Musk. Josef Mayer und Armierungssoldat Josef Hoffmann von Godesheim. Musk. Adam Gensler von Bruchsal. Off.-Stellb. Schumann Jos. Lang; Erz.-Ref. Emil Burghard; Erz.-Ref. Fritz Hermann von Forzheim. Erz.-Ref. Städt. Kassenassistent Jos. Berr von Baden-Baden. Oberstl. R. Kuster, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse von Rastatt. Franz Schnurr von Niederbühl bei Rastatt. Musk. Albert Reinhold von Wasser. Andreas Poppele von Freiburg. Landwehrm. Karl Meyer von Neustadt. Lt. d. R. Andreas Burghard, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Erdmannweiler. Lehrer Franz Meyer in Niederelbach. Musk. Hermann Volkmer von Langensee. Reinhard Tschira von Sobenegg. Robert Dummel von Worblingen und Karl Götz von Ludwigshafen (Bodensee).

Hermann Ganges von Karlsruhe. Gren. Heinrich Wolf von Sagsfeld. Inf. Julius Leopold von Karlsruhe-Weierheim. Gefr. Adam Gensler von Bruchsal. Vizefeldw. d. R. Hauptbeamter Peter Frey, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ruchloch. Musk. Otto Meister von Haag-Redarfargenbach. Kaufmann Fritz Bierling von Haffelbach. Landwehrm. Georg Finckenberger von Mannheim-Redarau. Lt. d. R. Alb. Brückner, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Ref.-Inf.-Rgt. 110. Ref. Julius Egenberger von Wülflingen. Armierungssoldat Rutscher Anton Frank von Durlach. Feldwebelst. Adolf Riede, Bauarbeiter beim großh. Hauptquartier in Mannheim. Sanitätsgefr. Karl Seibert von Freiburg. Kriegsfreiw. Gust. Maier, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Hornberg. Off.-Stellb. Hauptlehrer Bernhard Eichhorn in Brühl. Vizefeldw. cand. ing. Fritz Geh von Waldshut. Lt. d. R. Julius Ritter v. Deines von Ittendorf bei Ueberlingen und Landwehrm. Hafnermeister Friedrich Forster, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Schiffbrüche.

Kurland, 26. Juli 1915.

Von dem östlich des Njemen gelegenen nordwestlichen Gebiet Russlands sind jetzt rund 25000 Quadratmeter von den Deutschen besetzt. Fast ganz Kurland gehört dazu. Die brandenden Wogen des Krieges warfen hier viele Deutsche an den Strand des Lebens. Sie traf ein eigenartiges Schicksal. Seit 100 Jahren steht Kurland, in dem einst deutsche Bischöfe, Ritter und Herzöge, ferner Polens und Schwedens Krone herrschten, unter russischem Szepter. Ein großer Teil und zwar der sozial und wirtschaftlich an der Spitze marschierende ist deutscher Abstammung. Mancher deutsche Stammesbaum reicht hier um 400 Jahre zurück. Deutsche Barone und später auch nichtadelige Rittergutsbesitzer, sowie durch Sonderrechte aller Art in ihrem wirtschaftlich dominierenden Besitzstand geschützte Handwerker und Kaufleute waren die mehr geschätzten als geliebten Herren über Letten, Litauer und Polen. Auf den Unversitteten gaben deutsche Gelehrte den Ton an; Deutsch war die offizielle Verhandlungssprache der Justiz und in den Verwaltungskörperschaften, soweit davon unter dem Willkürregiment der Großgrundbesitzer ihren leibeigenen Bauern gegenüber überhaupt die Rede sein konnte. In den freien Berufen wurden fast nur Deutsche geduldet. Bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit war den Letten sogar das Erlernen und der Gebrauch der deutschen Sprache verboten; das Deutsche sollte die Sprache der Herren bleiben. Diese jahrhundertlang erhaltenen Zustände blieben naturgemäß nicht ohne Wirkung: Sie erzeugten eine Abneigung gegen die deutschen Herren, die bei dem unaufgeklärten Volksteil in Haß gegen das Deutschtum sich umsetzte und auch heute noch nicht überwunden ist. Mit zäher Hartnäckigkeit verteidigte der Adel die „aristokratische Verfassung“ Kurlands. Kein Wunder daher, daß die lettischen bürgerlichen Intellektuellen, die ihren Anteil an der sozialen und wirtschaftlichen Herrschaft erstrebten, mit ihrer nationalistischen Agitation einen gut gedüngten Nährboden vorfanden. Wie jedes unterdrückte Volk, sah auch das nichtdeutsche Volkselement in Kurland im Nationalismus das Instrument politischer Freiheit, sowie des sozialen und wirtschaftlichen Aufstieges. Der großen Masse blieben die hinter dem Nationalismus sich verborgenden Sonderinteressen verborgen. Der Zarismus mußte schließlich die antideutsche Stimmung aus, um sie den eigenen Russifizierungsplänen dienstbar zu machen. Kurland soll russisch, der deutsche Grundbesitzer verdrängt werden, obwohl dieser politisch mehr russisch als deutschfreundlich gesonnen ist. Der Krieg hat nun ihre Lage, wie es scheint, völlig unhaltbar gemacht. Soweit sie nicht als ungewisselhaft ergebene Diener der russischen Regierung gelten, werden sie als verdächtige Deutschfreunde aus Kurland vertrieben, teilweise nach Sibirien verbannt und des Hochverrats angeklagt. Jetzt ist Kurland fast vollständig entvölkert. Die russische Beamenschaft sowie die bestehenden Deutschen, Juden, Letten und Polen, die nicht in den Verdacht der Deutschfreundlichkeit geraten wollten, flohen schon bei dem ersten Vorstoß der Deutschen in das Innere des russischen Reiches. Aus dem damals nicht besetzten Teil wurden von den Zurückgebliebenen viele Deutsche und Juden in das Innere Russlands gekehrt. Bei ihrem letzten Rückzug trieben die Russen sodann den größten Teil der übrigen Bevölkerung vor sich her. Wie einige von den Zurückgebliebenen berichteten, war auch befohlen worden, die Ernte zu vernichten. Ob das wahr ist, ob keine Zeit zur Ausführung des Befehls blieb, oder ob die Bauern es nicht über sich gewinnen konnten, die Frucht ihrer Arbeit zu zerstören, war nicht festzustellen. Jedenfalls sieht man in diesem von der Natur begnadeten Landstrich unabsehbare Kornfelder in der wogenden Frucht kräftig entwickelter Weizen, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer versprechen einen reichen Ertrag. Unter den Kavalieristen, mit denen ich Kurland durchstreife, gibt es viele Großgrundbesitzer und Bauern. Nach ihrem einmütigen Urteil kommt der Bestand der Felder in Kurland dem auf dem besten Boden Deutschlands in guten Jahren gleich. Der goldgelbe Roggen ruft schon nach dem Schmitter. Da taucht die schwerwiegende Frage auf: Kann und wird der Erntesegeten in die Scheuern eingebracht werden? Hier steht die deutsche Verwaltung vor einer großen volkswirtschaftlichen Aufgabe. Die Frage des Eigentumsrechtes ist dabei zunächst vollständig auszuschalten. Die privaten Eigentümern sind ja abwesend, sie können keine Anordnungen treffen. Zudem reichen die Hände der zurückgebliebenen Einwohner nicht aus, um die erforderliche Arbeit zu leisten. Abgesehen davon fehlt es an Maschinen und Geräten zum Mähen und Beräumen der Salm- und Ackerfrucht. Leer sind die Ställe; Pferde und Wagen verschwunden. Und nicht nur die Acker und Felder, auch die großen Obst- und Gemüsegärten liegen nach der einmütigen Arbeit tausender von fleißigen Händen. Daß die deutsche Verwaltung den großen Segen der Natur nicht auf dem Felde verfaulen, nicht von der Natur wieder vernichten lassen kann, liegt auf der Hand. Die Ernte muß im Interesse der Allgemeinheit gerettet werden. Die Auseinandersetzung mit den privaten Eigentümern bleibt unter diesen Verhältnissen der Zukunft überlassen.

Bei dem bekannnten organisatorischen Geschick der Deutschen darf man erwarten, daß das schwere Problem im großen und ganzen glücklich gelöst wird. Die Ernte in Kurland sichert nicht allein die Ernährung der wenigen zurückgebliebenen Einwohner; in nicht unerheblichem Maße kann sie auch den Vorrat an Lebensmitteln für das deutsche Volk vermehren.

Kurland könnte übrigens eine noch viel reichlicher spendende Nahrungsquelle werden, als es jetzt schon ist. Wenn hier auch die Verkehrsverhältnisse schon unvergleichlich besser sind als im polnischen Litauen, so fehlt ihm doch noch das Netz gutgebauter Straßen und Eisenbahnen, die mit leichtem Transport und geringen Kosten eine bessere Verwertung der Ernte ermöglichen und damit zu intensiver Kultur anregen. In dem sehr günstig gelegenen Kreise Doblenz z. B., wo nach einer Statistik vom Jahre 1899 auf 57 Gütern 8236 Knechte beschäftigt waren, liegen die Güter bis zu 37 Werst von der nächsten Eisenbahnstation

entfernt. Bis auf 60 und mehr Werst erweitert sich in anderen Kreisen die Entfernung der Güter von dem Schienenwege.

Nun sind die Güter und Bauernanwesen verödet, zum großen Teil auch verwüstet. Was in den Wohnungen und Wirtschaftsgebäuden von der Einrichtung noch vorhanden ist, haben böswillige Hände oder des Krieges rauhe Gebräuche beschädigt oder unbrauchbar gemacht. Eine Anzahl von Gütern und Gutsgebäuden setzte die Kriegsfahel in lodern Brand. In der Gegend um Mitau, weit vor der deutschen Kampffront, sah ich an über 20 Stellen gewaltige Rauchwolken aufsteigen. Angeblich haben hier Russen aus Deutschenhaß Güter angezündet. Ob die Besitzer jemals zurückkehren, ist ja fraglich; wenn sie zurückkommen, finden sie nur noch Reste und Trümmer der verlassenen Einrichtungen vor. Lange Zeit wird vergehen, bis der Betrieb wieder ordnungsmäßig aufgenommen werden kann. Wie sich die Besitz- und Arbeitsverhältnisse gestalten werden, ist zudem noch vollständig unklar. Aber mit der bisherigen Herrschaft der deutschen Abkömmlinge in Kurland dürfte es doch wohl vorbei sein. Der Krieg hat sie anscheinend gründlich stranden lassen. Hoffentlich blüht ein besseres Gemeinwesen aus den Ruinen, in dem Letten, Litauer und Deutsche versöhnt und vereint arbeiten.

Düwells Kriegsberichterstattung.

Aus dem Lande.

Durlach.

— Bestattung. Der am letzten Montag beim Dienst tödlich verunglückte, von Gondingen stammende Landsturmann August Ley bei der 2. Eskadron der Train-Ersatz-Abteilung hier ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag seinen schweren Verletzungen erlegen. Gestern wurde der Verstorbenen mit militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.

Offenburg.

— Sozialdemokratischer Verein. Auf die morgige Samstagabend 1/9 Uhr im „Zähringer Hof“ (Nebenzimmer) stattfindende Mitgliederversammlung sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung (Bericht von der letzten Bürgerausschussung und Lebensmittelerzeugung) wird vollständiges Erscheinen der Genossen und besonders auch der Frauen erwartet. Es wird pünktlich angefangen.

— Kleinbrauereitag. In einer hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Badischen Brauereibundes der Kleinbrauer wurde erneut das Verlangen nach Höchstpreisen für Gerste gestellt, das nochmals in einer Eingabe an die Handelskammern zum Ausdruck kommen soll. In einer Aussprache empfahl Peter-Albers, falls Höchstpreise nicht zu erreichen seien, Selbsthilfe durch gemeinsamen Einkauf. Regler-Geibelberg trat für die Beschlagnahme der ganzen Gerstenernte und für gleichmäßige Verteilung ein. Landtagsabgeordneter Weisheit von Willendorf sprach sich dahin aus, daß Gerstenernte nur an die Kontinentalschwarzländer abgegeben werden sollen. In einer Entschließung wurde dem Wunsch nach Höchstpreisen für Gerste Ausdruck gegeben und gefordert, daß der Gerstenverkauf nur denen gestattet werden soll, die als Selbstverbraucher oder -Verarbeiter im Besitze eines Kontingents bezw. von Gerstenbescheinigungen sind. In diesen Fragen soll mit den übrigen Brauereverbänden Wadens Fühlung genommen werden.

— Forstheim, 5. Aug. In Ramsheim bei Leonberg wurden durch Großfeuer mehrere Scheunen, ein großes Wohngebäude und das Gasthaus zum „Acker“ vollständig zerstört. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt über 60000 Mk. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

— Heilberg, 6. Aug. Lecher Toge weilten 20 Schweizer Metzger unter Führung des Züricher Professors Sauerbruch hier und besichtigten die Lazarette. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurden fünf Marktverleuerer angezeigt.

— Mannheim, 5. Aug. Der Goldarbeiter Fritz Krieg aus Forstheim, der als ungehobelter Landstummant hier steht, hat unter eigener Lebensgefahr einen Knaben, der bei der Kaufmannsmühle in den Verbindungsalen gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. — Der 18jährige Viehweiber Friedrich Zimmermann erlitt in der Burgstraße den etwas jüngeren Albin Egger. Der Stieh hatte die Halsschlagader getroffen, jedoch er unbedingt tödlich war. Zimmermann hatte die Kat begangen, weil Egger mit der 15jährigen Schwester Zimmermanns ein Verhältnis hatte. Der Täter wurde verhaftet. — Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung die Feuerungszulage für die städtischen Arbeiter und Angestellten mit einem Dienstlohn von weniger als 2500 Mk. genehmigt.

— Giltensbach, 5. Aug. Beim Holzsägen wurde der verheiratete Tagelöhner Karl Sättinger von einem rollenden Stamm erschlagen und zu Tode gedrückt.

— Seebach bei Achern, 5. Aug. Der 70jährige Tagelöhner Bernhard Schneider im Zinten Marfeld wurde von einem Schafbammel angegriffen und darauf zugerichtet, daß der alte Mann den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

— Ueber den Postverkehr mit deutschen Gefangenen im Auslande ist kürzlich ein neues Merkblatt erschienen, das an sämtlichen Postämtern einzufügen ist. Allen Angehörigen von Kriegs- oder Zivilgefangenen sei im eigenen und im Interesse derjenigen, die sie zu erstehen wünschen, die genaue Lektüre dieses leichtverständlichen Merkblattes dringend empfohlen. Auf einen immer wiederkehrenden Fehler des Publikums, durch den Sendungen an Gefangene stark verzögert oder häufig gar nicht ausgeliefert wurden, muß erneut hingewiesen werden. Die als Briefe zu versendenden kleinen Päckchen mit Zigaretten, Schokolade und dergleichen (die, nebenbei bemerkt, vielfach ganz ungenügend verpackt sind) dürfen unter keinen Umständen schriftliche Mitteilungen enthalten. Der Umschlag der Päckchenbriefe muß dann den Vermerk tragen: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Päckchenbriefe, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, müssen unachtsamlich und ohne Rücksicht auf den Inhalt von der Beförderung ausgeschlossen werden. Verstos sind der Inhalt solcher Päckchen einer schriftlichen Erklärung nicht bedürfen, wenn jedoch eine Begleitnachricht dazu mitgeschickt werden soll, muß sie auf separater Karte erfolgen. Auch Päckchen an Kriegsgefangene darf, im Gegensatz zum inländischen Verkehr, keinerlei schriftliche Mitteilung beigelegt werden. Zollinhaltsklärungen sind dagegen nur bei Päckchen an Zivilgefangene in Russland nötig. Weiterhin wird daran erinnert, daß Ansichtskarten, wenn sie Landpostkarten oder Gebäudefestungen irgend welcher Art, ferner Bilder deutscher Fürsten und Herrscher darstellen, aus militärischen Gründen zurückgehalten werden müssen. Versender solcher Karten, die nach immer in recht großer Zahl ausgeliefert werden, verursachen sich also selbst unnötige Ankosten. Ferner ist verboten, bei der Aufschrift auf die Kriegsgefangenenliste die volle frühere Feldadresse zu verwenden. Nur das Regiment (selbständiges Bataillon) und die Kompanie (Eskadron usw.) nebst dem Na-

men des Gefangenen und des Gefangenenlagers darf die Adresse enthalten. Selbstverständlich sind Briefe an deutsche Kriegsgefangene nur auf deutsch zu schreiben. Fremdsprachliche Schilbungen, wie sie gelegentlich noch beliebt werden, sind in ihnen gänzlich unangebracht; solche Briefe werden weder schneller noch besser befördert. Daß Nachrichten desto sicherer an den Adressaten gelangen, je kürzer sie gehalten sind und je weniger Bemerkungen sich über wirtschaftliche und allgemein politische Fragen darin finden, ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt, die mit der Handhabung der Gefangenen-Briefensur unserer Gegner gemacht worden sind.

Der sozialdemokratische Antrag an den Stadtrat.

Karlsruhe, 4. August.

Es fällt auf, daß die hiesige Tagespresse den Antrag der sozialdemokratischen Bürgerausschussfraktion, welcher kräftigere Maßnahmen von Seiten der Stadt zur Bekämpfung der herrschenden Teuerung verlangt, recht kurz behandelt und aus eigenem fein Wort zu dem Antrag riskieren will. Man beschränkte sich lediglich auf die Bekanntgabe des Antrages und einen kurzen Auszug aus der beigegebenen Begründung. Anscheinend will man es mit gewissen Interessen des Zwischenhandels, die auch für das Interatengeschäft in Betracht kommen, nicht verderben. Nur der „Badische Beobachter“ brachte einen längeren Auszug aus der Begründung und bemerkte dazu:

Jedenfalls wäre es zu begrüßen, wenn die berufenen Vertreter im Bürgerausschuß einmal Gelegenheit erhielten, sich zu diesen wichtigen Tagesfragen zu äußern. Was die Stadtverwaltung bisher unternommen hat, verdient alle Anerkennung und wird sie auch bei einer Besprechung im Bürgerausschuß finden. Dabei wird sich aber doch mancher praktische Sinn für eine bessere Ausgestaltung der bisher unternommenen Einrichtungen ergeben. Es handelt sich hier nicht um eine Parteifrage, sondern um das Wohl der Allgemeinheit.

Sehr richtig! Es handelt sich in der Tat um das Allgemeinwohl und diesem gegenüber müssen die Interessen der Zwischenhändler zurücktreten. Wer aber die von uns im Wortlaut abgedruckte Begründung aufmerksam durchliest, der erfährt, daß die Interessen des soliden Kaufmannes nicht einmal gefährdet sind, denn in der Begründung heißt es ausdrücklich:

Eine der ersten Fragen ist die: Sollen alle Bewohner der Stadt berechtigt sein, die von denselben beschafften Lebensmittel zu beziehen oder sollen dieselben der minderbemittelten Bevölkerung vorbehalten bleiben? Unsere Auffassung geht dahin, daß in erster Linie die Maßnahmen der Stadt der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen sollen. Aus den bisherigen Bekanntmachungen der Stadtverwaltung ist zu entnehmen, daß bei dieser eine ähnliche Auffassung vorherrschend ist. Es müßte demnach eine Grenze geschaffen werden, die man möglichst weit ziehen kann, indem man bestimmt, daß nur solche Einwohner ihren Bedarf bei der Stadt decken können, deren Einkommen nicht mehr als 4000 Mk. pro Jahr beträgt. Dies wäre u. E. schon mit Rücksicht auf das Lebensmittelgewerbe notwendig.

Die sozialdemokratische Fraktion will also, daß nur die bedürftige Bevölkerung durch die Stadt mit möglichst billigen Lebensmitteln versorgt werde, damit sie leben kann, auf der anderen Seite aber auch der Geschäftsmann seine zu teuren Preisen eingekauften Waren absetzen kann. Gegen diesen Standpunkt wird wohl kein vernünftiger Mensch etwas einwenden können.

Die oben zitierte Bemerkung des „Beobachters“ und auch andere Meinungsäußerungen desselben zu Maßnahmen gegen die Teuerung brachten einen Händler aus dem Zentrumslager in Harnisch, der seiner Entrüstung in einer anonymen Zuschrift an den „Beobachter“ Luft machte. Der „Beobachter“ schreibt dazu u. a.:

„Wir erhalten eine anonyme Zuschrift, die offenbar von einem Anhänger unserer Partei stammt und im Grunde nicht züs gemeint ist, aber vom Standpunkt des Händlers aus allerlei Vorwürfe gegen den „Badischen Beobachter“ erhebt. Nun ist es sonst nicht unsere Gewohnheit, auf namenlose Schreiben zu erwidern. Wir meinen auch, jeder, der berechtigten Grund hat, über irgend etwas zu klagen, sollte freich und frei damit heraussprechen, ohne seinen Namen zu verschweigen. Aber weil in dieser Zeit, wo die Interessengegensätze, ohne daß es nötig wäre, doch einmal sehr scharf aufeinanderprallen, vielfache und sehr verschiedene Kritik geübt wird, wollen wir diesmal die Gelegenheit benutzen, um uns über unsere bisherige Stellungnahme zur Teuerungssfrage einmal grundsätzlich auszusprechen.“

Was wir geschrieben haben, ist folgendes: 1. daß Verhältnisse, die man schon vor dem Krieg hätte ändern sollen und können, noch mehr an der Teuerung schuld sind, als Personen; 2. daß im allgemeinen insbesondere der kleine Händler durchaus keine übermäßigen Gewinne macht, aber unvorteilhaft einkauft; 3. daß einzelne Großhändler und Spekulanten große Einläufe zu Spekulationszwecken machten und machen und dadurch zur Teuerung sehr viel beitragen zu ihrem eigenen Vorteil, dagegen zum Nachteil der kleinen Geschäftsleute und insbesondere der großen Masse der Konsumenten; 4. haben wir öfters Fälle mitgeteilt, in welchen auch Leute vom Lande wegen zu hoher Preise auf dem Markt unter Aufsicht genommen werden mußten. Wir haben ferner auch schon den Vorschlag gemacht, daß die Stadt vorerlaubt im Großen einkaufen und an die Kleinhändler abgeben solle, so daß alle zu ihrem Recht kommen. Wie überhaupt Leben und Leben lassen“ unser Grundsatz ist. Gegenüber der aktuellen, die weitesten Volksteile schwer schädigenden Teuerung der alltäglichen Lebensmittel haben wir ferner lobend auf die Praxis der allermeisten Großstädte hingewiesen, die direkt im Großen einkaufen und verhältnismäßig billig an die Konsumenten verkaufen. Das ist eine vorübergehende Notmaßnahme, weil man nicht will, daß die Masse, welche die Preise nicht mehr erchwängen kann, schließlich Läden und Marktstände demoliert und ausplündert. Und unsere Leser dürfen uns glauben, daß uns darüber kein Zweifel vorliegen, die sehr bedenklich lauten. Sogar ein Feldbauer schreibt uns: „Wir haben bisher gegen den äußeren Feind gekämpft, wir können aber ebenso tapfer gegen den inneren Feind kämpfen, der unsere Frauen und Kinder dem Hunger preisgeben will. Und ich weiß nicht, welcher Kampf dann schrecklicher sein wird!“ Man verkenne diese Stimmung nicht! Man verkenne sie nirgends! Auch hinter dem Baudisch nicht! Eine hungerrnde Menge macht keinen Spaß! Darum darf man es dazu gar nicht kommen lassen, indem man dafür sorgt, daß die Lebensmittel, die vollauf genügend bei uns vorhanden sind, auch zu einem annehmbaren Preis gekauft werden können.“

Das ist es in der Tat, auf was es ankommt. Man soll wirklich nicht mit dem Feuer spielen. Es ist so viel Unmut

Seite 4.

die Adresse... die Adresse... die Adresse...

im Volke angehäuft gegen die mit Erfolg betriebenen... die städtischen Behörden gar nicht anders können, als zum Mittel der Selbsthilfe zu greifen.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 6. August.

Siegesfreude herrschte gestern nachmittags in der ganzen Stadt, nachdem die Botschaft, daß Warschau und kurz darauf auch Zwangorod gefallen, von Mund zu Mund ging.

Neue Anriffe der Markthändler. Wie dem „Beobachter“ aus seinem Leserkreis mitgeteilt wird, konnte man am letzten Montag auf den Märkten Ludwigsplatz und Werderplatz die Wahnechmung machen, daß die Zufuhr an Gemüse in den den Händlern unterlagten Frühstunden sehr gering war und daß beispielweise Bohnen, von welchen sonst um diese Zeit Massen auf dem Markt angeboten waren, ganz fehlten.

Wir sind auch der Meinung, daß hier zweifellos eine Verabredung zwischen Händlern und Bewachern vorliegt etwa in der Weise, daß die Händler eben nach 11 Uhr den ganzen Bohnenvorrat schnell aufkaufen und dann den Preis machen, den das Publikum mangels sonstigen Angebots eben bezahlen muß.

Genreise mit Brotkarte. Bekanntlich braucht einer, der im Kriegsjahr 1915 „eine Reise tut“, nicht nur einen guten Ausfall und eine wohlgepackte Geldbörse, sondern auch eine Brotkarte, denn ohne eine solche erhält er nirgends ein Stückchen Brot.

Muskulöse Aufführungen im Stadtpark. Bei günstiger Witterung finden morgen Samstag, abends von 8 bis 11 Uhr, im Stadtpark muskulöse Aufführungen, ausgeführt von der Feuerweh- und Bürgerkapelle, statt.

Berichtszeitung.

Urrach, 5. Aug. Vor einiger Zeit war hier von einem Geflügel, dem Spießhahn Alfred Weger aus Mühlhausen, ein Attentat auf einen Gefängniswärter verübt worden.

Schweigen, 5. Aug. Das Schöffengericht hatte heute über sechs Fälle von Mißhandlungen in der Provinz zu sprechen. Es handelte sich um vier Ehefrauen und eine Dienstmagd aus Friedricksfeld, zwei Ehefrauen aus Schweigen und eine Ehefrau aus Hohenheim, die ihre Milch durch Zufuß von Wasser gefälscht hatten.

Ein Steuerhinterzieher. Vor der Strafkammer des Landgerichts Frankenthal (Pfalz) hatte sich vorige Woche der Fabrikdirektor und königlich bayerische Kommerzienrat Jean Gans aus Frankenthal (Direktor der Sämelstrefenfabrik) wegen sehr umfangreicher Mehrsteuerhinterziehung zu verantworten.

Die „Verdienste“ der Agenten für Deereslieferungen. Interessante Einblicke in das gemeinschaftliche Treiben der Vermittler von Deereslieferungen gewährt eine Verhandlung, welche das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschlossene. Als Kläger trat der Kaufmann Martin Hubert in Gummersdorf in Schlefien gegen den Kaufmann Wilhelm Karfunkelstein auf.

teilen, die früher bei Deereslieferungen Hand in Hand gearbeitet hatten, waren, als sich die eine von der anderen überverteilt glaubte, Streitigkeiten entstanden, die schließlich dazu führten, daß Karfunkelstein an seinen ehemaligen Geschäftsfreund einen Brief richtete, worin er diesem vorwarf, er leide an einer „Manie“ und sei in Geschäftskreisen verrückt.

In der Verhandlung wurde in sehr bemerkenswerter Weise einmal hinter die Kulissen der Deereslieferungsvermittlung geleuchtet. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatkläger Karfunkelstein „Deereslieferant“ genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent.

Wädere Tat eines Kriegesgefangenen. Würzburg, 4. Aug. Eine brave Tat hat ein französischer Kriegesgefangener ausgeführt, der auf dem Gut Rosthof als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt ist.

Reste Nachrichten. Von Frankreich zurück. WW. Singen, 6. Aug. (Nicht amtlich.) Gestern traf nach langer Pause wieder ein Extrazug mit 285 Deutschen und 87 Deeresreichern, Männer, Frauen und Kinder, aus Genf hier ein.

Einschränkung der Bierbereitung. Berlin, 5. Aug. (Amtlich.) Durch Einschränkung der Brauereien auf 60 Prozent ihrer Kontingente und den großen Bedarf der Deeresverwaltung ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bierknappheit eingetreten.

Die Kriegslage. Basel, 6. Aug. In Besprechung der Kriegslage schreibt der „Lund“: Die russischen Fronten brechen zusammen. Druck von allen Seiten. Stegemann schildert eingehend das erfolgreiche deutsche Vorgehen und die verzweifelte Lage der russischen Heere und schließlich: Der russische Kriegsminister erklärte der Duma, daß diese Heere planmäßig zurückgehen. Das ist richtig.

Falsche oder echte Begeisterung? Paris, 6. Aug. (Agence Havas.) Der Jahrestag der Kriegserklärung wurde Anlaß zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer, in denen den Reden der Präsidenten die Verlesung einer Botschaft des Präsidenten der Republik, Poincaré, voranging, die das einmütige Empfinden des Landes wieder gibt.

Ein Waggon Zwiebeln prima Ware per Ztr. M 13.50 10 Pfd. M 1.50 1 Pfund 16 ist eingetroffen

Bucherer und Fiskalen 392 Telephon 392.

Herbés Blatt wieder beschlagnahmt. Paris, 5. Aug. Der „Temps“ meldet: Die „Guerre Soziale“ ist gestern wegen eines Artikels Gustav Herbés, in dem er die Regierung heftig angriff, wieder beschlagnahmt worden.

Der Mörder von Jaurès. WW. Paris, 6. Aug. Der Untersuchungsrichter Drizour hat den Mörder von Jaurès, Raoul Villaine, verhört, der seine frühere Erklärung über die Beweggründe seines Vorgehens seine Beschäftigung, seine Beziehungen in Paris und die Art, wie er die Mordtat vollbracht hatte, wiederholte.

Zum Falle von Warschau. Wien, 5. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Fall Warschau u. a.: Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung hat sich heute vollzogen: Warschau ist den Russen entrissen worden.

Um die Dardanellen. Athen, 6. Aug. Nach dem „Messager d'Athènes“ konzentrierten die Alliierten auf Gallipoli 300 schwere Geschütze, mit denen sie den türkischen Widerstand zu brechen gedenken.

Weitere Opfer der U-Boote. London, 5. Aug. (Reuter.) Die „Lloyd's“ meldet, ist der Dampfer „Portia“ versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Aus der Duma. London, 5. Aug. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Petersburg: Die heftigen Angriffe einiger Oppositionsredner in der Duma auf das Kriegsministerium, die eine sofortige Strafverfolgung gegen diejenigen forderten, die für den Geschwund und die Hinterziehung verantwortlich sind, wurde durch eine Tagesordnung abgeschwächt.

Wasserstand des Rheins. 6. August. Schusterinsel 3,07 m, gef. 1 cm, Rehl 3,71 m, gef. 2 cm, Magau 5,44 m, gef. 7 cm, Rannheim 4,82 m, gef. 18 cm.

Wirtschaft zur neu eröffnet, mit schattig, Garten, sowie Kaffee- und Teebelegungen in der Alb. Neelle Bedienung bei gut. Speisen u. Getränken. Jeden Sonntag frischgeback. Rheinische Ludwig Ganz, früher zur Hofe, Daxlanden. 6522

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billig 6831 R. Muffinger Leffingstr. 20 Telefon 1700.

Alle Druck-Arbeiten liefert rasch und billig Druckerei Volksfreund Luisenstrasse 24 Telephon 128.

# Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

## Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:  
Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff. — Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Geberl. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung

der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensstätigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

**:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:**

Unterzeichneter bestellt hiernächst bei der Buchhandlung „Volksfreund“  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
geb. zum Preise von 4.50 Mk., zahlbar in Wochenraten von 50 Pfg. oder 1 Mk.  
Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

**Wegen Wegzug**  
billig zu verkaufen: Ein neues, mod. eis. Bett, eine Doppelleiter, ca. 3 m lang.  
Rippenerstr. 34, 2. St. l.

**Jeder Dame,**  
welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarfedern, Puppenverfüden usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.  
**Karl Mösch, Friseur**  
Aue bei Durlach, 7065

frisch eingetroffen:  
**Zwetschgen**  
so lange Vorrat  
Pfund 18 Pfg.

**Bucherer**  
und Filialen.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

### Kriegskarten-Atlas

- 1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
- 2. Gallischer Kriegsschauplatz
- 3. Uebersichtskarte von Russland mit Rumänien und Schwarzem Meere
- 4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
- 5. Karte von England
- 6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
- 7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
- 8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
- 9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-See, Bosporus)
- 10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Welschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven  
**im Felde**  
willkommen sein. Preis **1.50**. (Nach auswärts 20g Porto.)  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksfreund**  
Luisenstraße 24. — Tel. 128.

### Das Kriegshausbuch für jede Familie



Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a.:  
**Packende Schlachtenschilderungen**  
// erster Schriftsteller wie //  
**Dr. Floericke, A. Fendrich**  
Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen, Luftschiffahrt usw., dazu viele Bilder u. Kunsttafeln und  
**Prächtige Reliefkarten**  
Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig  
Man achte genau auf den Verlag Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen

Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

**Danksgiving.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten und Vaters sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.  
Besonderen Dank dem Gesangsverein „Lassallia“ für den erhebenden Grabgesang, sowie den dankerfüllten Nachruf des Holzarbeiter-Verbandes.  
**Magdalene Jäckle, Wwe.**  
**Fritz Jäckle.** 7197

**Städt. Nahrungsmittel-Verkauf.**  
Das Verkaufslokal Kaiserstraße 175 ist bis auf weiteres geöffnet:  
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. 7200

**Städtisches Vierordtbad.**  
**Gründlicher Schwimm-Unterricht**  
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.  
Preis für Erwachsene . . . . . 10 Mark.  
Preis für Kinder . . . . . 6 Mark. 7050

**Städtisches Vierordtbad.**  
**Ferien-Karten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad.**  
Vom 1. August bis 15. September gültig.  
Für Erwachsene . . . . . 5.— Mark.  
Für Kinder . . . . . 3.— Mark.

**Restaur. Storchennest** empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch  
in und außer Abonnement.  
Der neue Inhaber: **Josef Adam.**

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgeschiffe, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer.  
**Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2016.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
Die Krankenunterstützung wird jeden Samstag vormittags von 9 bis 10 Uhr im Büro ausbezahlt.  
Die Ortsverwaltung.  
7203

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Eheausgeh. Friedrich Lüthner von Oberrotterbach, Stadtagelöhner hier, mit Anna Hertel von hier.  
Eheschließungen. Mathäus Uenan von Dettingen, Feldweibel hier, mit Berta Barth von Neuenburg, Leopold Keller von Paueneberstein, Keferebeizer hier, mit Anna Ködlin von Lörzach, Anton Jufft von Foding, Kutcher hier, mit Maria Weisinger von Habelbach, Ernst Gann von Wretten, Dachbeder hier, mit Paula Wemmer von hier. Stanislaus Frohmann von Mainz, Chemigraf hier, mit Julie Feist von Wankenschloß, Otto Schulz von Lippe, Wigwachtmeister hier, mit Katharina Kappeler von Jetersbach, Andreas Meier von Langenfeld, Bierbrauer hier, mit Wilhelmine Albert von Weisenburg, Franz Gebhardt von Wels, Koch hier, mit Margareta Reyer von Cunow, Otto Froumayer von Plattenig, Schuhmacher in Willingen, mit Wilhelmine Heine von Ringolsheim.  
Geburten. Elisabeth Alma, v. Albert Burg, Maler. Otto Wilhelm, v. Otto Gajer, Schlosser. Karl Hans, v. Karl Lehmann, Ingenieur. Karl Helmuth, v. Josef Kref, Kunstgärtner.  
Todesfälle. Elisabeth Plum, 59 J. alt, Witwe des Bierbrauereibesizers Julius Plum, Frieda Heydweiller, 78 J. alt, Witwe des Kriegsgewerksrats Ernst Heydweiller. Hans, 1 J. alt, v. Wilhelm Stab, Lacker. Alma, 6 J. alt, v. Karl Westermann, Wldhauer. Siegfried, 5 Mon. 11 Tage alt, v. Peter Colombo, Glaser. Eugen Karis, Tagelöhner, 18 J. alt, v. Josef Karis, Obstbaumzüchter. Karl Scholler, Kaufmann, Ehemann, 68 J. alt. Heinrich Wieland, Kaufmannslehrling, 18 J. alt, v. Albert Wieland, Schneider. Andreas Müller, Bel-Diener, Ehemann, 74 J. alt. Erwin, 1 J. 10 Mon. alt, v. August Moses, Schlosser. Hermann, 3 Mon. 24 Tage alt, v. Andreas Görnle, Kutcher.

**Pfannkuch & Co**  
Neue holländische und belgische  
**Kartoffeln**

3 Pfd. 30 Pfg.  
Zentner 9.—  
nenes

**Sauerkraut**  
Pfund 18 Pfg.

**Zwiebeln**  
Pfd. 18 Pfg.

nene holländer  
**Früh-Heringe**

Stück 12 Pfg.  
nene

**Lachs-Heringe**  
Stück 20 Pfg.

**Rollmops**  
aus frischen Fischen hergestellt

Stück 12 Pfg.  
In dem Inzerat der gefrigen Ausgabe muß es bei „Butter, gesalzen“ anstatt Tübe 45 Pfg. heißen  
Tübe ca. 80 gr 50 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
Königsplatz 10  
Karlsruhe

**Rohrstühle** jeder Größe werden zum festen angenehmen und gute Arbeit zugefertigt.  
K. Schirmann, Buchdr.-Inval.,  
Philippstraße 7 III (Weststadt).  
NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.